Im Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Rückspiegel

Inland

— In Interlaken ist in einer Toilette des Zuges von Paris eine scharfe Bombe explodiert.

— In St. Gallen wurde eine Hochschule für klinische Medizin gegründet.

— Der Schweizerische Gewerkschaftsbund feierte in Bern sein 100jähriges Bestehen.

— Leider wollen auch in unserem Lande gewisse Leute schneller reich und reicher werden. Sie geben den Kälbern Hormone.

— «Das Reisen ist des Müllers Lust.» Auch Ratsherren spüren das: Der österreichische Verteidigungsminister hat Bern besucht. Bundesrat Aubert hat Jugoslawien und London besucht. Minister Krönmark und der chinesische Aussenminister Li Qiang sind in der Schweiz.

— Eine Bombe ist im Genfer Gerichtsgebäude explodiert. Eine Passantin wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist gross.

— Der Voranschlag der PTT rechnet für 1981 mit einem Gewinn von 271 Millionen Franken.

Ausland

— Griechenland ist 1974 aus der NATO ausgetreten. Am 19. Oktober kehrte es zurück. Die NATO ist der westliche Militärpakt gegen den östlichen Warschauer Pakt.

— Den Nobelpreis für Wirtschaftsfragen erhielt der Amerikaner L. Klein.

— Der 76jährige sowjetische Ministerpräsident A. Kossygin ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der 75jährige Tichonow.

— Die Explosion eines Gaskessels in der Schule einer spanischen Stadt forderte 65 Todesopfer.

— Der Reiseverkehr zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Polen ist erschwert worden.

— Der englische Aussenminister besuchte Ungarn und Polen.

— Der polnische Parteichef und Ministerpräsident ist zu einem «freundschaftlichen Arbeitsbesuch» nach Moskau gereist.

— Der älteste Sohn des verstorbenen iranischen Schahs hat sich im Exil in Aegypten zum neuen Kaiser Persiens erklärt.

— Polen droht ein kalter Winter und dazu grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten. Viele Fragen sind ungelöst.

— Am 4. November ist Ronald Reagan zum neuen amerikanischen Präsidenten gewählt worden.

Oha, «Herr Pfarrer»!

Zum Anfang des Gottesdienstes liess ich das Lied singen «Ich will dich lieben, meine Stärke».

Die erste Strophe war gesungen. Da stieg ich auf die Kanzel. Ich schlug das Gebetsbuch und in der Bibel den Text auf. Dann hörte ich andächtig dem nicht gerade schönen Gesang zu. Nach dem Gebet fing ich mit meiner Predigt an. Da kamen mir immer noch schönere und bessere Gedanken in den Sinn. Da brauchte ich meine schriftliche Predigt nicht mehr. Was mir Schöneres und Besseres in den Sinn kam, sagte ich. Am Schluss meiner Predigt schwitzte ich wie ein Schwerarbeiter. Alle Augen richteten sich auf mich. Auf allen Gesichtern lag ein Lächeln. Was war denn los?

Als ich in meiner Wohnstube war, schaute ich zuerst in den Spiegel. War da etwas an meinen Kleidern nicht in Ordnung, das meine Zuhörer für lustig anschauten? Aber oha, ich sah ja aus wie ein Kaminfeger. Als ich während meiner Predigt zu schwitzen anfing, wollte ich mein Taschentuch aus dem Hosensack nehmen. Da kam mir der schwarze Kirchenmantel in die Quere. Da putzte ich einfach mit meiner rechten Hand den rinnenden Schweiss aus dem Gesicht. Mit dieser rechten Hand hatte ich mich immer wieder am Gestell der verrosteten Sanduhr gehalten. Daher kam nun mein Kaminfegergesicht! Vor meinem Spiegel stehend, musste ich über mein Aussehen lachen. Ich musste mich aber auch wundern über die Ruhe meiner Zuhörer.

Wo war das?

Wann war das?

Wer war das?

Es war in einem hochgelegenen Bergdörflein. Es war vor etwas mehr als 100 Jahren. Sanduhren auf der Kanzel kennen wir nicht mehr. Sie zeigten dem Pfarrer damals an, wann es Zeit zum «Amen» war. Und der «Herr Pfarrer» war der Dorfschulmeister. Es war im Winter. Es hatte so viel Schnee, dass der Herr Pfarrer nicht aus dem Tale ins Bergdörflein hinaufsteigen konnte. Da bat er den Lehrer, ihn zu vertreten. So war er denn einmal der «Herr Pfarrer».

Immunität

Immun heisst unempfänglich: Man kann etwas nicht empfangen, nicht bekommen, nicht aufnehmen. Gegen Diphtherie wird man immun durch Einnehmen, Schlucken einer Flüssigkeit auf einem Würfelzucker. Das heisst, nach dem Schlucken dieser Flüssigkeit bekommt man die Diphtherie, diese gefürchtete Krankheit, nicht. Man nennt diese Flüssigkeit Heilserum. Ein Heilserum kann der Arzt einspritzen oder einimpfen.
Wir haben in der letzten Zeit in den Tageszeitungen von einer anderen Immunität gelesen. Es ist die Immunität eines Parlamentsmitgliedes. Ein Nationalrat hat einer Zeitung geheime Mitteilungen gemacht. Das durfte er nicht. Er hat sein Amt missbraucht. Er hat etwas gemacht, das strafbar ist. Er hat es während der Zeit der Session, also während der Sitzungszeit des Nationalrates gemacht. In dieser Zeit kann er wegen seines Fehltrittes nach unserem schweizerischen Recht nicht bestraft werden. Man nennt dies parlamentarische Immunität. Der Bürger muss wissen: Der Rat kann diesen Schutz, also die Immunität eines Mitgliedes, aufheben. Dann kann zur Verhaftung und Aburteilung geschritten werden. Er wird das tun, wenn es sich um schwere Vergehen handelt.
Im angeführten Fall dürfen wir von einer Unvorsichtigkeit, von einem Zu-wenig-Ueberlegen sprechen. Vielleicht war es ein Reinfall auf eine Ueberredung eines Zeitungsschreibers. Zeitungsschreiber sind immer auf der Jagd nach Neuem und Neustem. Nach einem solchen Missgeschick eines Ratsmitgliedes kann seine Immunität aufgehoben werden. Die gewählte Kommission des Nationalrates hat das nicht getan. Es handelte sich hier nicht um ein Verbrechen. Damit ist die Sache erledigt.
Wird die Immunität aufgehoben, muss die vereinigte Bundesversammlung, also der National- und Ständerat, für das nun zu bestrafende Mitglied einen Anwalt wählen. Alles Weitere ist dann Sache des Bundesgerichtes. EC

Spatzen retteten ihm das Leben

In einem österreichischen Dorf fütterte ein älterer Mann jeden Tag Spatzen. Er streute das Futter am Morgen auf das Fensterbrett. Die Spatzen flogen in Scharen daher und stillten ihren Hunger.

An einem Wintermorgen war das Fensterbrett leer. Kein Körnchen, nichts zum Pikken war zu finden. Hunger im Spatzenbauch. Seit Jahren waren sie hier Tag für Tag, Sommer und Winter verwöhnt worden. Da fingen die frechen Spatzen an zu reklamieren, zu schimpfen.

Das hörte man auf der Strasse. Die Bekannten des Spatzenfreundes gingen der merkwürdigen Sache nach. Sie fanden den alten Mann bewusstlos in seinem Bett. In der Nacht hatte er einen Schlag erlitten.

Der Arzt wurde gerufen. Der Patient kam sofort ins Spital. Er wurde dank der lärmenden Spatzen gerettet.

Wer weiss, vielleicht füttert er heute noch seine Spatzen.